

Vereinsexkursion nach Wülfingerode in die St. Elisabethkirche zum Goldenen Sarg des Hans von Bodenhausen

Auf Einladung des Vorsitzenden des Kirchenbauvereins Wülfingerode, Herrn Stephan Domann, begaben sich Mitglieder des HGMV auf eine Exkursion zur Elisabethkirche.



Herr Domann empfing uns am Eingang der Kirche und berichtete uns, dass die erste Kirche in Wülfingerode im Jahr 1498 an dem heutigen Kirchenstandort errichtet wurde. 1857/58 wurde dann die alte Kirche abgerissen und am gleichen Standort neu aufgebaut. Reste der alten Kirche sind unter der Kirche zu finden. Auf dem Glockenturm hängt heute noch die sogenannte Osannaglocke, die von dem alten Ort, heute eine Wüstung, Rödichen

stammte. Der Sage nach hat eine Schweinehirtin die Glocke beim „Matzloch“ gefunden und am Schürzenband nach Wülfingerode gezogen, so berichtete Herr Domann.

Unter der Empore stand dann der Goldene Sarg des Hans von Bodenhausen, der in diesem Jahr das 60. Jahr der Wiederentdeckung feierte.

Hans von Bodenhausen, geboren am 13. Februar 1606 in Wülfingerode; gestorben am 17. April 1684 ebenso in Wülfingerode, war dänischer Offizier und ab 1631 kursächsischer Obristwachtmeister zu Pferd.

Als vierter Sohn des Krafft von Bodenhausen und seiner Frau Elisabeth Hahn auf Seeburg war der oft kränkliche und von manchen Lastern befallene Hans von Bodenhausen im Jahr 1623 zum Studium Academicum an die Universität Wittenberg eingeschrieben worden.

Die Hochschulausbildung brach er bereits nach einem Jahr ab, da er gemeinsam mit seinen älteren Brüdern das abenteuerliche und unstete Leben der Söldner kennenlernen wollte.

Die Brüder begaben sich dazu auf eine Reise in die Republik der Niederlande. Der Weg führte sie über Magdeburg, dort blieb Hans von Bodenhausen wegen einer schweren Erkrankung zurück. Er änderte seine Pläne und trat noch in Magdeburg in die königlich dänische Armee



ein, wo er nach drei Jahren im Felde als Offizier entlassen wurde und nach Wülfingerode zurückkehrte.



Die militärischen Erfolge seiner Brüder stachelten ihn an, 1629 erneut in den Militärdienst einzutreten, und er begab sich zu ihnen in die Republik der Niederlande. Doch schon 1631 wechselte er die Fronten und trat nun als Kornett der kursächsischen Armee bei, um 1638 im Rang eines Obristwachtmeisters zu Pferd aus dem Militärdienst endgültig auszuscheiden. Im Auftrag der Honsteinschen Landstände unternahm Hans von Bodenhausen ab 1639 mehrere Reisen zu den kriegsführenden Parteien, um drohenden Schaden für die Grafschaft abwenden zu können.

„Mit Sorgfalt und Fleiß“, wie ihm bescheinigt wird, nahm er sich auch der „Landesaffären“ an und spielte bei den Honsteinschen Landständen eine wichtige Rolle. Als ihr Beauftragter unternahm er verschiedene Reisen, bald zur kaiserlichen Hauptarmee und zum Erbherzog, bald zur französischen Armee oder zum Herzog Bernhard von Weimar, um von der Grafschaft „allerhand Unheyl“ abzuwehren.“¹

1648 heiratete er die Tochter des Sachsen-Gothaischen Kammerrates von Hagen und erwarb als Mitgift die Güter in Hüpstedt, Sollstedt und Utterode. Nach einer lokalen Überlieferung, die auch Inhalt der 1684 gedruckten Leichenpredigt ist, soll jener Hans von Bodenhausen drei Wochen nach seinem Tode in einem goldenen Sarg bestattet worden sei. Dieser Sarg wurde in der Sage als „Goldener Sarg“ bezeichnet. Hans von Bodenhausen wurde begraben aber schon bald kannte keiner mehr den Ort der Bestattung, nur die Sage bewahrte das Gedenken.

Der Goldene Sarg geriet zunehmend in Vergessenheit, bis in den 50er Jahren des 20. Jahrhunderts Pfarrer Fritz Domann, der Vater unseres Stephan Domann, die Gemeinde Wülfingerode übernahm. Der interessierte sich für die Sage und wollte das Geheimnis lüften.

¹ Peter Kuhlbrodt: Hans von Bodenhausen und der Goldene Sarg in Wülfingerode. In: Meyenburg-Museum Nordhausen (Hrsg.): Beiträge zur Geschichte und Heimatkunde aus Stadt und Kreis Nordhausen. Heft 11. Nordhausen 1986, S. 37–40.

Seine Recherchen und systematischen Nachforschungen ergaben, dass zwar das Aussehen des Goldenen Sarges sehr genau angegeben wurde, über Lage und Ort konnte er aber kaum etwas in Erfahrung bringen. Alle Angaben liefen darauf hinaus, dass die Grabkammer irgendwo tief in der Mitte der Kirche liegen musste.

Pfarrer Dormann konnte Archäologen, Denkmalpfleger und Kunsthistoriker gewinnen und gemeinsam begab man sich auf die Suche. Zuerst mit Hilfe einer Wünschelrute und am 14. Juni 1965 dann mit einem Metalldetektor und Mitarbeiter des Munitionsbergungsbetriebes Erfurt, konnte ein schwerer Metallischer Gegenstand im Mittelgang der Kirche lokalisiert werden. Unter schweren Bedingungen wurde der Fußboden aufgenommen und mit Grabungsarbeiten begonnen. In 1,40 Metern Tiefe stieß man dann auf eine gemauerte Grabkammer. Als die erste Abdeckplatte gehoben wurde, schimmerte es golden herauf. Sollte die alte Sage vom „Goldenen Sarg“ wirklich auf wahren Begebenheiten beruhen? Und tatsächlich, am folgenden Tag konnte über eine schiefe Ebene der „Goldene Sarg“ geborgen werden. Es war allerdings kein Sarg aus reinem Gold, sondern ein großer, geschmiedeter Kupfersarg, dessen Bleche hartvergoldet waren. Strahlend, in goldenem Glanz bot sich der Sarg den Betrachtern und es war allen klar, wie die Sage vom „Goldenen Sarg“ entstanden war.

Der Sarg ist 2,1 Meter lang, hat eine Breite von 0,86 Metern und eine Höhe von 1 Meter. Er besteht aus Ober- und Unterteil, die aus 26 Kupferplatten zusammengesetzt und mit 373 Nieten verbunden sind. Die Seiten sind mit je drei kupfernen Löwenköpfen verziert, in denen sechs eiserne Ringe als Traggarnituren befestigt sind. Alle Kupferteile sind schwer vergoldet und auf den vergoldeten Blechen sind kunstvoll Bibelsprüche und Familienwappen in Silbermalerei aufgebracht. Ein Innensarg aus Eichenholz enthielt die Überreste von Hans von Bodenhausen, die wieder an ihrem Ursprungsort beigesetzt wurden.

Im Jahr 1977 wurde der Goldene Sarg restauriert und in der Wülfingeroder St. Elisabethkirche aufgestellt. Seitdem ist er in der wunderschönen, neoromanischen Kirche zu bestaunen. Die kleine Kirche hat übrigens weit mehr zu bieten als nur den Goldenen Sarg! ²

(Die Leichenpredigt des Hans von Bodenhausen kann in digitalisierter Form im Internet nachgelesen werden: https://digital.staatsbibliothek-berlin.de/werkansicht?PPN=PPN659091771&PHYSID=PHYS_0007&DMDID=

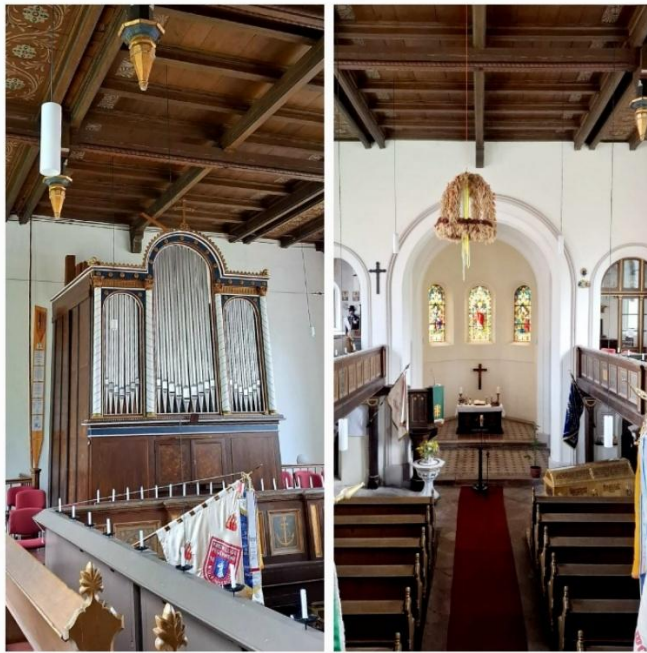
Weitere Informationen über die Familie von Bodenhausen findet man bei: Bodenhausen, Arthur von: Stammtafeln der Familie von Bodenhausen mit Belegen, Göttingen, Dieterich, 1865 <https://digital.ulb.hhu.de/urn/urn:nbn:de:hbz:061:1-470100>)

² <https://harzer-sagen.harz-urlaub.de/geschichtssagen/goldene-sarg.htm>



Nach den Informationen über den Goldenen Sarg führte uns Herr Domann zum Altarraum mit Blick auf die gut erhaltenen Kirchenfenster. Die neuromanische Saalkirche aus Natursteinmauerwerk wurde 1858 erbaut. An der Patronatsloge befinden sich die Wappen der Stifterfamilien, sie sind am Ende des Textes ausgewiesen. Das Bild der Heiligen Elisabeth von Thuringen wurde zur Feier am 12.09.2025 von Anneliese Blacha an





Herrn Domann für den Kirchenbauverein übergeben. Sie hatte den Goldenen Sarg 1977 restauriert und vor der Feier noch einmal ausgebessert.

Unter den angereisten Gästen befand sich auch Kirchenmusikdirektor Michael Taxer, der nun die alte Knauf Orgel zum Klingen brachte. Die Orgel wurde 1858 von dem Orgelbauer Gottlieb Knauf aus Bleicherode erbaut. Das Instrument ist fast vollständig original erhalten und wurde zuletzt im Jahr 2011 von Orgelbau Reinhard Hüfken aus Halberstadt saniert. Es hat 16 Register auf zwei Manualen und einem Pedal.

KMD Taxer ließ die Choralimprovisation von Sigfried Karg-Elert, Nr. 64 Wie schön leucht uns der Morgenstern und von Josef-Gabriel Rheinberger die 16. Orgelsonate erklingen. Dann stimmten alle Mitglieder „Wer nur den lieben Gott lässt walten“ an.





Nach dem Rundgang in und um die Kirche stärkten wir uns im Pfarrhaus und es gab Gelegenheit zu guten Gesprächen und zum Schauen in der Heimatstube, in der sich echte Schätze befanden.

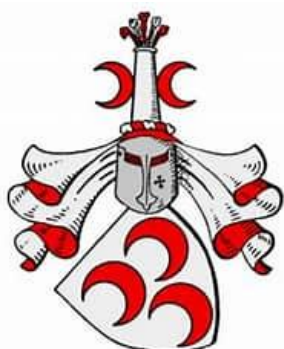


Als krönenden Abschluss durften noch die Ringe, die man im Goldenen Sarg gefunden hatte, anprobiert werden.



Mit einer Einladung zu einem Gegenbesuch in Heiligenstadt endete unsere Exkursion nach Wülfingerode.

Wappen auf dem Goldenen Sarg



Wappen der von Bodenhausen

Das Geschlecht teilt sich in zwei Stämme:

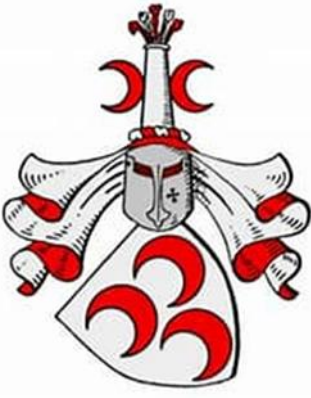
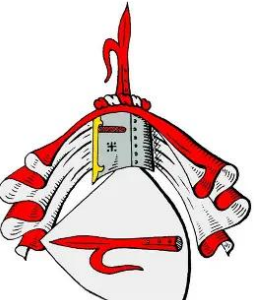
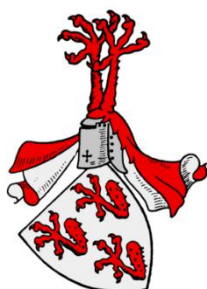
1. Stamm Arnstein.
2. Stamm Bodenhausen.

Der Stamm Bodenhausen in 3 Hauptlinien:

1. zu Niedergandern,
2. **Wülfingerode (jetzt Radis)**
3. Amönau.

Hans von Bodenhausen (Goldener Sarg)

Großvater Otto Heinrich von Bodenhausen 11.11.1534-02.12.1577 verheiratet mit **Sausanna von Hanstein** 1542-1600. Herr auf Wüstung Bodenrode, Wülfingerode, Sollstedt, Roda und Ebeleben.

	Vater Kraft von Bodenhausen 20.10.1568-29.02.1626, verheiratet mit Elisabeth von Hahn auf Seeburg +1646, Herr auf Radis, Wülfingerode und Sollstedt. Er war Assessor des Ober-Landes-Gerichts auf dem Eichsfelde, Kur-Mainzischer und Kur-Sächsischer Rat, Obert zu Roß, Hauptmann der Ämter Torgau und Liebenwerda. Sie hatten 4 Söhne • Otto Wilke 27.06.1601-13.06.1672 • Cuno 26.06.1602-1637 • Curt +vor 1631 • Hans 13.02.1606-17.04.1684
	Wappen derer von Hahn auf Seeburg (Seeburg am Süßen See) Die Grafen von Mansfeld-Mittelort mussten 1575 das seit 1561 an die Buchners verpfändete Schloss und Amt Seeburg an Kuno Hahn aus dem Mecklenburger uradeligen Geschlecht Hahn verkaufen. 1780 erlosch der Seeburger Zweig der Familie Hahn.
Wappen in der St. Elisabeth Kirche, die 1858 neu erbaut wurde (Patronatskirche)	
	Wappen derer von Wintzingerode Wintzingerode ist ein deutsches Uradelsgeschlecht, das sich nach der Gemeinde Wintzingerode im Eichsfeld benannte und seit 1668 in zwei Linien unterteilt ist. Gisela von der Schulenburg war mit Hans Graf von Wintzingerode verheiratet.
	Wappen derer von Schulenburg Das Wappenmotiv des Geschlechts stellt drei rote Adlerfänge mit scharfen Krallen dar.
	Großes Familienwappen derer von der Schulenburg als Vollwappen Es ist geviertelt: Feld 2 und 3 in Gold ein schreitender, von Silber und Rot quadrierter Ochse, dessen Kopf zwischen den Hörnern noch mit von Rot und Silber geteilten Fähnchen an roten Schäften besteckt ist, Feld 1 und 4 in Silber 3 rote Raubvogelfänge (sog. Greifenklauen).



Wappen der Grafen Grais Hue de Grais

Hue de Grais ist ein aus der Normandie stammendes, zuletzt im heutigen Thüringen ansässiges Adelsgeschlecht. Wilhelmine Hue de Grais geb. von Wilcke kehrte 1813 mit ihrem Sohn Wilhelm Friedrich Achilles Graf Hue de Grais (1784–1856) in das durch Erbfall an sie gelangte elterliche Gut Wolkramshausen zurück. Berühmtheit erlangte das Rittergut durch den Verwaltungsbeamten Graf Robert Hue de Grais, der eine Zeit lang dort lebte und von dem das Schloss seinen Namen erhielt. Die Familie von Wilcke hatte zuvor das Rittergut an die hugenottische Familie Hue de Grais verkauft. Ursprünglich nur von niederem Adel, stieg der 1835 im dortigen elterlichen Anwesen geborene Robert schnell zum Regierungsassessor und Polizeipräsident auf. Im Jahr 1889 wurde er Regierungspräsident in Potsdam. Zuvor hatte er seinen Wahlkreis im Preußischen Abgeordnetenhaus vertreten. Berühmt wurde er vor allem durch sein "Handbuch der Verfassung und Verwaltung", das lange Zeit ein Standardwerk des Verfassungsrechts war.

Das Wappen ist geviertelt, 1 zeigt eine nach rechts gekehrter Taube mit Ölzweig im Schnabel auf schwarzem Hintergrund; 2 zeigt drei silberne Rauchfässer mit rotem Hintergrund. 3 in rot hinterlegter silberner Schrägrechtsbalken, belegt mit drei schwarzen Kugeln und seitlich flankiert von je einem schrägrechts gestellten goldenen Löwenkopf. Im 4. Feld drei goldene Sonnen auf blauem Hintergrund. Der mit rechts rot-goldenen und links blau-goldenen Decken bedeckte Helm ist geziert mit dem Kleinod der Taube aus dem ersten Feld mit der Grafenkrone.



Stammwappen derer von Bismarck

Das Stammwappen zeigt in Blau ein mit drei silbernen Eichenblättern bestecktes goldenes Kleeblatt. Das Rittergut befand sich von 1838 bis nach 1929 im Besitz der Freiherren von Angern-Stilke und von 1936 bis zur Enteignung durch die Bodenreform 1945 im Besitz der Familie von Bismarck. Edith von der Schulenburg war mit dem Landrat Wilhelm von Bismarck verheiratet.

	Wappen derer von Angern Angern ist der Name eines magdeburgischen Uradelsgeschlechts mit gleichnamigem Stammhaus (Angern) bei Wolmirstedt. (Als letzter männlicher Nachkomme dieser Linie verstarb 1790 der Rittmeister Gustav Friedrich von Angern. Dessen Tochter Ferdinandine heiratete den Kriegs- und Domänenrat Herrmann Ludwig von Stilcke (1764–1835))
	Gemehrtes Wappen derer von Angern-Stilcke Am 4. Juni 1859 wurde laut königlich preußischer Kabinettsorder zu Berlin Kuno von Angern in den preußischen Freiherrnstand nach dem Recht der Erstgeburt mit dem Prädikant Stilcke erhoben. Diese war geknüpft an den alleinigen Besitz der Nordthüringer Rittergüter in Wülfingerode und Sollstedt und geschah unter Namen- und Wappenvereinigung mit denen der von Stilcke. Im Besitz war zudem der Burgsitz zu Bleicherode.

Friedrich Wilhelm Christoph Daniel Graf von der Schulenburg (* 2.1.1843 in Angern; † 1921) war Sohn des Edo Friedrich Christoph Daniel (1816-1904) und der Helene, geb. v. Schöning, die ihm ihr Tagebuch gewidmet hat. Bei seiner Taufe übernahm König Friedrich Wilhelm IV. die Patenstelle. Friedrich-Wilhelm Christoph heiratete am 14. Juli **1880 Luise Karoline Friedericke Melanie von Angern-Stilcke** (* 19. August 1859 in Wülfingerode; † 3. Oktober 1895 ebenda), eine **Tochter von Kuno Friedrich Gustav Karl von Angern-Stilcke** (1829–1907), letzter männlicher Nachkomme derer von Angern-Stilcke, und **Melanie Laura Esthrita Caroline, geb. Gräfin Hue de Grais** (* 1837, Schwester von Robert Hue de Grais). Die Trauung fand in Wülfingerode statt, wo die Freiherren von Angern-Stilcke ein Rittergut besaßen, das leider 2004 wegen Baufälligkeit abgerissen wurde.

Aus der Ehe gingen vier Kinder hervor:

- **Edith** (* 15. September 1881 in Kölleda; † 6. November 1970 in Göttingen) war mit dem Landrat Wilhelm von Bismarck verheiratet.
- **Sigurd-Wilhelm** (* 26. September 1882 in Kölleda; † 9. Juni 1956 in Alfeld (Leine)) war mit Paula Kreplin verheiratet. Nach dem Tod seines Vaters schied er aus dem Staatsdienst aus und übernahm 1921 den Fideikommiss Angern. Er war Schriftsteller und Mitglied der Bekennenden Kirche. 1945 wurde er mit seiner Familie im Zuge der Bodenreform aus Angern ausgewiesen.
- **Gisela** (* 10. Mai 1886 in Kölleda; † 23. Oktober 1972 in Neubeuern) war mit Hans Graf von Wintzingerode verheiratet. Nachdem ihr Mann 1914 im Ersten Weltkrieg gefallen war, verwaltete sie den Fideikommiss Bodenstein für ihren unmündigen Sohn. Sie war ebenfalls ein engagiertes Mitglied der Bekennenden Kirche und bot während der NS-Zeit auf der Burg Bodenstein der kirchlichen Opposition einen Treffpunkt. 1945 wurde die Familie Wintzingerode im Zuge der Bodenreform vertrieben.
- **Ilse** (* 27. Februar 1891 in Kölleda; † 9. April 1928 in Wülfingerode) blieb unverheiratet und wurde Krankenschwester. Während des Ersten Weltkriegs richtete sie auf dem Gut Wülfingerode ein Lazarett ein.

Text: Günter Liebergessel; Bilder: Sigrid Seifert, Michael Taxer, Gregor Kästner, Günter Liebergessel